Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 6

Artikel: Apropos Marianne
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-512383

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schriftsteller: reden und nicht verstehen

Vier Monate sind es her, es ging durch die Presse, da bereisten drei sowjetische Schriftsteller, zugleich leitende Funktionäre, die Schweiz. Ich versuche mich an jenen 27. September 1973 zu erinnern, an Zimmerwald, geschichtsträchtiger Konferenzort, wo im Gasthof Löwen die drei sassen: unauffällige Erscheinungen der mittleren bis älteren Generation, Jugend kommt wie bei uns wohl erst spät zum Zug, behäbig, leutselig, trocken, Coca-Cola und Bier trinkend, von Schweizern unterschied sie die Sprache.

Schweizer Schriftsteller und sowjetische Schriftsteller im Gespräch, das war die Absicht; das Ergebnis, wie geahnt, bescheiden. Man fand sich nicht, verstand sich nicht; Gespräche lassen sich schwerlich organisieren, Gespräche sind das Resultat dauernden Begegnens.

Die Hürden hiessen nicht nur, aber auch Solschenizyn, Amalrik, Sacharow. Laut den Gästen in Russland fast unbekannte Namen. Warum sollte man jeden Verrückten für einen Schriftsteller halten? sagten die Russen. Gegenüber die Frage: warum zeigt die Grossmacht nicht mehr Mut zur freien Meinungsäusserung? Dann der Vergleich: Schweizer Schriftsteller, den Politikern auf die Finger schauend, als Hofnarren; sowjetische Schriftsteller, ihre Gesellschaft besingend, als Troubadoure. Jedoch, geistelnde Vergleiche führen zu nichts.

«Meine sechzig Lyrikbände, sind sie nicht so wichtig wie Solschenizyn? Doch niemand fragt danach», meinte der Lyriker Lukonin. Warum kennt der Schweizer nur Solschenizyn? Zwischen 1967 und 1970 verlegte der sowjetische Schriftstellerverband 2907 Buchtitel ausländischer Schriftsteller. Wieviele Titel, so die Frage, liegen bei uns auf? Wie gesagt, Solschenizyn – er steht für alle übrigen – wirkte als Schlagbaum. Vergehen wider die Gesetze, Verleumdung des Staates. Das erlaubt auch die Schweiz nicht. Der Artikel 266bis des Schweizerischen Strafgesetzbuchs, von den Russen zitiert, lautet:

Wer mit dem Zwecke, ausländische, gegen die Sicherheit der Schweiz gerichtete Unternehmungen oder Bestrebungen hervorzurufen oder zu unterstützen, mit einem fremden Staat oder mit ausländischen Parteien oder mit andern Organisationen im Ausland oder ihren Agenten in Verbindung tritt oder unwahre oder entstellende Behauptungen aufstellt oder verbreitet, wird mit Gefängnis bis zu fünf Jahren bestraft.

Wer schon mit den Fingern nach Russland zeigt, müsse – so ein Kommentar in der AZ – der Isolierung Solschenizyns in der Sowjetunion gegenüberstellen den Dichter Ludwig Hohl in der Schweiz, ferner die psychiatrische Versenkung von Ezra Pound in Amerika, müsste den Fall Amalrik mit dem Fall Ellsberg, den Fall Sacharow mit dem Fall Oppenheimer vergleichen.

Das nicht zustandegekommene Gespräch bewies, Kontakte müssen laufend und beharrlich gesucht und gepflegt werden. In Wirtschaft und Handel ein unumstrittener Vorgang. Der Wirbel um Solschenizyns «Archipel Gulag» sollte nicht bloss Verdammung auslösen, sondern gründlicheres Interesse für die russische Geschichte, für die nachzaristischen Ereignisse von Kerenskij über Lenin bis Breschnew. Hüben und drüben ist hier Material aufzuarbeiten. Wer zu Solschenizyn greift, greife gleichzeitig zu Günter Wallraffs Reportagen und Entlarvung westlicher Scheinmoral. Beider Arbeit handelt von Menschenwürde.

Ernst P. Gerber

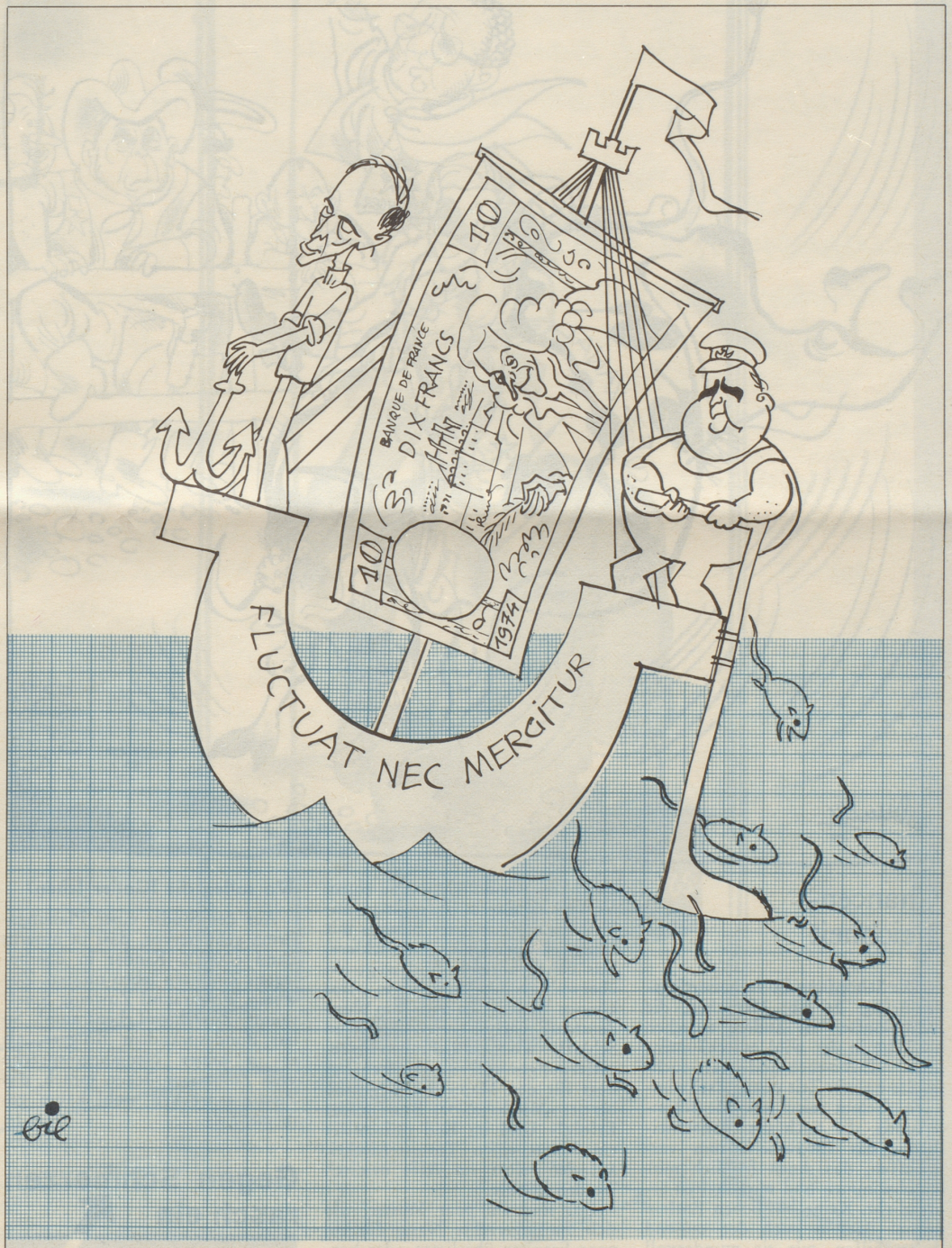
Aether-Blüten

In der Sendung «Fortschritt – wohin?» aus dem Studio Bern erlauscht: «Es gilt heute als fortschrittlich, den Fortschritt in Frage zu stellen.» *Ohohr*

Apropos Marianne

Anlässlich der abstinenten finanzpolitischen Haltung Frankreichs ist mir folgender Einfall gekommen:

Ver(un)einigtes Europa
EWG = EG = E = Erreur *EM*



Frankreichs stolze Flotte Devise: fluctuat nec mergitur = flottiert, geht aber nicht unter